

## Süden

von Iso Camartin

Als topographische Koordinate ist der Süden etwas höchst Relatives. Wir reden schließlich vom Süden Grönlands und vom Norden Afrikas. Als Befindlichkeitskategorie bedeutet Süden - jedenfalls in unserem europäischen Realitätsverständnis - etwas beinahe Absolutes. Dieser Süden hat wenig mit Längen- und Breitengraden zu tun. Er ist nur mit Licht- und Wärmegraden der Seele zu ermessen. Seine Dimensionen haben einen Maßstab: den der Begierde nach dem Hellen und nach dem Weiten. Das südlichste Gedicht aller Zeiten ist Ungarettis Zweizeiler *Mattina - Morgen*. Es lautet: *M'illumino / d'immenso - Ich erhelle mich / aus Unendlichem*. Kürzer und genauer geht es nicht.

Jeder hat seinen Süden. Dieser deckt sich nie ganz mit dem Süden anderer Menschen.

Auch weil sich die Territorien der Begierde in ständiger Bewegung, Ausdehnung und Verlagerung befinden. Dennoch gibt es so etwas wie ein Grundvokabular für einen Süden, den man gemeinsam bewohnen möchte. Die Sprache dieses Südens ist verwandt mit jener, die wir als die Sprache des Pfingstwunders bezeichnen. Obwohl alle verschieden sprechen und fremde Wörter brauchen: man versteht sie. Weil es um ein Streben und Begreifen geht, das wenig auf Festlegung und ganz auf Sehnsucht zielt.

Wo ich aufwuchs, reichten schon Ortsnamen jenseits des Passes, um den Süden wachzurufen. Acquacalda, Acquarossa, Olivone: solche Namen waren Vorversprechen wärmerer Landschaften, ja sie waren beinahe schon die Versetzung in ganz andere Gärten als die bisher bekannten. Später entdeckte ich beglückt, daß bereits in Chiavenna, wo die hochalpine Landschaft noch hautnah ist, Palmen wachsen. Der Süden zeigt sich plötzlich als Nähe - dann zumal, wenn man diese dringlich braucht. Einmal südlich berührt, bleibt man sein Leben lang auf der Suche nach Quellen von Südlichkeit.

(aus dem Vorwort in: A. T. Schaefer *Nietzsche. Süden*. Haymon 2000, auch in: Iso Camartin: *Jeder braucht seinen Süden*. Suhrkamp 2003)